

Dirk Salzbrunn

Rapunzel

Märchenspiel in neun Szenen,
frei nach den Gebrüdern Grimm

E 399

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Rapunzel (E 399)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag- PF 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 10 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

ZUM INHALT:

Das Märchen vom Rapunzel, das seinen Eltern geraubt und in einen Turm gesperrt wird, dürfte auch vielen kleineren Kindern schon bekannt sein. Die vorliegende Bühnenfassung bleibt eng am Grimm'schen Märchen und richtet sich an alle Altersgruppen. Sie kann von älteren Jugendlichen ebenso gut wie von Erwachsenen gespielt werden und eignet sich für eine einfache Bühne ebenso wie für Freilichtaufführungen. Ihr Publikum ist die ganze Familie.

PERSONEN:

Rapunzel

Mutter von Rapunzel

Vater von Rapunzel

Die böse Zauberin

Der Prinz

Diener des Prinzen

Zwei Tauben

Mehrere Statisten

SPIELDAUER:

ca. 90 bis 100 Minuten

BÜHNENBILD:

1. Möglichkeit:

Steht eine große Bühne zur Verfügung, reicht eine Dekoration. Links (kleinster Teil) der Garten der Zauberin. In der Mitte das Elternhaus Rapunzels. Rechts ein kleines Waldstück mit dem Turm.

2. Möglichkeit:

Bei kleinerer Bühne - zwei Bühnenbilder. Links das Elternhaus. Rechts der Zaubergarten. In der Mitte etwas im Hintergrund ein großer Baum, der den Turm verdeckt. So müßte beim Umbau jeweils nur der Turm "freigelegt" und der Rest der Bühne als Wald dekoriert werden.

Das Verglühen der Zauberin in der Luft, am Schluß des Stückes, kann bei Freilichtaufführungen gut mit einer Leuchtpistole o. ä. dargestellt werden.

Das Problem des "am Zopf Hochkletterns" könnte man dadurch lösen, indem man am Turm Sprossen in derselben Farbe des Turmes anbringt. Eine weitere Möglichkeit wäre, Rapunzels Haar mit Hilfe von Querhölzern als Strickleiter zu tarnen.

1. SZENE

(Die werdende Mutter Rapunzels sitzt mit ihrem Mann auf einer Bank im Garten. Sie ist mit Handarbeit beschäftigt. Er geht seinem Beruf eines Korbmachers nach.)

MUTTER:

(legt ihr Handarbeitszeug beiseite und streicht sich über den Bauch)

Nur noch wenige Wochen und unser Kind kommt auf die Welt.

VATER:

(legt ebenfalls seine Arbeit nieder)

Wieviele Jahre haben wir von diesem Kind geträumt? Ich habe schon fast nicht mehr daran geglaubt, daß wir einmal eine richtige Familie werden.

MUTTER:

Wenn es ein Mädchen wird, soll es Maria heißen!

VATER:

Und wenn es ein Junge ist, Josef!

MUTTER:

Es wird gewiß ein Mädchen!

(legt ihres Mannes Hand auf ihren Bauch)

VATER:

Es bewegt sich! Es strampelt! Es wird ein starker, mutiger Junge, der mir beim Körbeflechten helfen kann!

MUTTER:

Nein! Kein Korbflechter! Mit diesem Beruf ist allzu schwer das Brot zu verdienen.

VATER:

(etwas verdrießlich)

Für uns beide hat es immer gereicht. Gut, große Sprünge sind mit dem Verdienst nicht zu machen, aber ...

MUTTER:

... aber das Kind soll es einmal besser haben! Ein tüchtiger Schneider könnte es werden. Einer, der die feinen Stoffe der Edelleute, vielleicht gar die der Königsfamilie näht!

VATER:

Den meisten Schneidern geht es heute nicht besser als uns Korbmachern. Es sind nicht viele, die für die noblen Herrschaften arbeiten dürfen. Die meisten flicken den gewöhnlichen Leuten ihre derben Alltagskleider zusammen, weil kein Geld für neue im Haus ist.

MUTTER:

(schwärmt gedankenverloren)

Oder er wird Zuckerbäcker! Liefert süße Köstlichkeiten an den Königshof!

VATER:

(lacht)

Der Königshof muß es sein, was? Ist einer weniger als ein Hoflieferant, ist er in deinen Augen wohl nicht viel wert? Und wenn es doch ein Mädchen wird? Muß sie dann die Gemahlin des Herrn Prinzen werden oder reicht es, wenn sie es bis zur Kammerzofe der Königin bringt?

MUTTER:

(steht auf und läuft zur Grenze zum Nachbargarten)

Laß mich doch ein bißchen träumen ...

VATER:

Sag' mir lieber, was es heute zu essen gibt.

MUTTER:

(mit versunkenem Blick in den Nachbargarten)

Auf dem Feuer steht noch Rübenmus.

VATER:

(stöhnt)

Montag Rübenmus mit Brot. Dienstag Brot mit Rübenmus. Mittwoch Rübenmus mit Rübenmus!

MUTTER:

(leckt sich die Lippen)

Wie wär's mit Rübenmus und einer großen Schüssel feinstem Rapunzelsalat?

VATER:

Woher willst du die Rapunzeln nehmen? Du weißt, in unserem Garten gehen sie nicht auf, obwohl ich schon oft welche gesät habe. Der Boden hier ist einfach nicht geeignet.

MUTTER:

(deutet in den Nachbargarten)

Da! Sieh! Die herrlichsten Rapunzeln, die man je gesehen hat.

VATER:

(erschrocken)

Halt dich bloß von dem Garten fern. Da geht es nicht mit rechten Dingen zu. Der Garten ist verzaubert! Verhext! Noch nie haben wir jemanden darin gesehen. Niemand erntet, niemand pflanzt. Und dennoch gedeiht alles.

MUTTER:

(schwärmt)

So grün, so saftig, so zart ...

VATER:

(jetzt neben ihr)

Eben! Da muß doch Hexerei im Spiel sein.

(zeigt auf den Boden)

Hier, keinen Katzensprung entfernt, ist der Boden unfruchtbar wie Wüstensand. Und drüben gedeiht Salat und Gemüse, daß es eine Pracht ist. Aber ...

(er sieht selbst in den Garten)

... meiner Seele ... solche Rapunzeln habe ich wirklich noch nicht gesehen!

MUTTER:

Und diese Menge! Niemand würde merken, wenn ein paar Handvoll fehlen würden.

VATER:

Frau! Weißt du, was du verlangst? Ich soll stehlen!

MUTTER:

Ist es denn Diebstahl, wenn man sich etwas nimmt, das kein anderer haben will? Weißt du noch, letztes Jahr? Die Himbeeren, die in diesem Garten wuchsen? Wie rot sie leuchteten und dufteten. Wie sich die Sträucher unter ihrem Gewicht bogen? Und was geschah? Sie

verfaulen, weil niemand sie erntete! Das Jahr davor waren es die Kürbisse, über die sich die Schnecken hermachten, ohne daß ein Mensch von ihnen gekostet hätte. Dieses Jahr wird die Rapunzeln das gleiche Schicksal ereilen. Und wir haben kaum genug zu essen.

VATER:

Trotzdem! Es wäre unrecht, einfach etwas zu nehmen.

Und wir können niemanden fragen!

MUTTER:

Du sagst es selbst. Es wäre nicht einmal die Gefahr, daß uns jemand erwischt. Ich bitte dich! Hol' mir zwei Hände voll von den köstlichen Pflanzen! Tust du es nicht für mich, so tu's für das Kind unter meinem Herzen. Die Rapunzeln werden ihm guttun! Es wird noch kräftiger und widerstandsfähiger auf die Welt kommen - nur wegen der herrlichen Rapunzeln!

VATER:

Ich weiß nicht ...

MUTTER:

Man darf einer Frau kurz vor der Geburt keinen Wunsch abschlagen. Viele sind schon schwer krank geworden vor Gram. Schau' nur! Ich zittere schon am ganzen Leib!
(läßt sich niedersinken)

Ich werde Fieber bekommen. Vielleicht sogar ...

VATER:

(setzt sich zu ihr. Stützt sie)

Nein! Ja! Gut! Du sollst deine Rapunzeln haben. Aber hab' acht! Beobachte genau, was vor sich geht, während ich drüben bin! Warne mich sofort, wenn du etwas Verdächtiges bemerkst!

(steht unsicher auf)

ZWEI TAUBEN:

(flattern auf die Bühne, umkreisen den Mann und wiederholen immer wieder mit hoher piepsender Stimme)

Tu's nicht! Tu's nicht! Tu's nicht!

(flattern wieder davon)

VATER:

Die Tauben! Hast du gehört? Mir ist fast, als ob sie mich warnen möchten ...

MUTTER:

Hier sitze ich, elend und schmachkend, und du bildest dir ein, Tauben sprechen zu hören.

VATER:

Ist ja gut. Ich geh' schon.

(schleicht sich vorsichtig hinüber in den Garten. Bückt

sich und reißt eilig ein paar Pflanzen ab. In diesem Augenblick zuckt ein Blitz und es donnert. Er drückt die Rapunzeln an sich und eilt zu seiner Frau zurück. Er drängt sie schnell in das Haus, während es noch einmal blitzt und donnert.)

2. SZENE

Drei Tage später

(Die Frau sitzt wieder auf der Bank. Der Mann läuft nervös an der Grenze zum Garten auf und ab.)

MUTTER:

Nun beruhige dich endlich. Es ist uns nichts geschehen und es wird auch nichts geschehen. Drei Tage sind vergangen. Niemand hat den Verlust bisher bemerkt.

VATER:

Und der Blitz? Und der Donner? Aus heiterem Himmel! Das war Zauberei! Nie mehr werde ich diesen Garten betreten.

MUTTER:

Unsinn! Aberglaube!

(schwärmt)

Köstlich war dieser Salat! Schade, daß du ihn nicht probiert hast. Du würdest mich verstehen.

VATER:

Keinen Bissen konnte ich runterkriegen, nach dem Schreck.

MUTTER:

Von der nächsten Portion lasse ich dir etwas übrig.

VATER:

(entsetzt)

Nächste Portion? Es gibt keine nächste Portion! Ich sagte doch eben ...

MUTTER:

(schmeichelnd)

Bitte, bitte, bitte! Wenn du mich nur ein bißchen lieb hast, hol' mir noch einmal von dem wunderbaren Salat. Findest du nicht auch, daß ich viel frischer und gesünder aussehe, seit ich davon gegessen habe? Nur noch ein einziges Mal, bitte! Nimm einen Korb mit, dann haben wir Vorrat für ein paar Tage.

VATER:

Nein! Und nochmals nein! Du wirst die Tage bis zur Geburt unseres Kindes auch ohne die Rapunzeln überstehen.

MUTTER:

(wütend und aufgebracht)

Du bist ein Feigling! Ein herzloser Feigling! Mir ist schon ganz schwindelig im Kopf, weil ich immer nur an die Rapunzeln denken kann, aber dich interessiert es nicht. Wie wirst du erst zu unserem Kind sein, wenn du mit mir schon so lieblos umgehst?

VATER:

Was sagst du da? Was ist in dich gefahren? Ich kenne dich gar nicht mehr ...

MUTTER:

(steht auf. Böse)

So? Du kennst mich nicht mehr? Dann brauchst du mich auch nicht mehr! Jag' mich ruhig davon, wenn ich dir zur Last falle!

(schlägt eine Hand vor die Stirn, stützt sich mit der anderen auf der Banklehne und sinkt langsam nieder)

VATER:

(schnell bei ihr. Besorgt)

Was ist mit dir?

MUTTER:

(lehnt sich an ihn)

Verzeih' mir! Es ist ... es sind ...

VATER:

Die Rapunzeln! Sie gehen dir nicht mehr aus dem Kopf.

(überlegt eine Weile)

Nun gut! Einmal will ich es noch wagen. Aber schwöre mir, bei allem, was dir heilig ist, daß es das letzte Mal ist, daß du mich in den vermaledeiten Garten schickst.

MUTTER:

Ich schwöre es! Ich schwöre es, lieber guter Mann! Aber beeile dich!

(jetzt wieder erholt)

Ich richte schon die Soße für den Salat!

(gibt ihm noch schnell einen Schmatz auf die Wange und eilt ins Haus)

VATER:

(ruft hinterher)

Halt! Du mußt doch wieder Wache halten!

(zu sich)

Nun, Korbmacher, gilt es zu beweisen, daß du kein Feigling bist.

(holt sich einen Korb)

In diesem Punkt hat sie recht. Wenn schon ein Risiko eingehen, so soll es sich lohnen. Ein Korb ist schnell voll!

(geht zur Gartengrenze)

ZWEI TAUBEN:

(umkreisen ihn wieder und zwitschern)

Sie erwischt dich! Sie erwischt dich! Sie erwischt dich!

(Sie fliegen davon.)

VATER:

Wenn ich mein Gewehr bei mir hätte, würde ich euch abschießen!

(geht mutig in den Garten. Blickt sich nach allen Seiten um und beginnt hastig, Rapunzeln zu rupfen)

ZAUBERIN:

(schleicht sich von hinten an. Beobachtet ihn kurz mit bösem Blick. Zeigt mit dem Finger auf ihn, mit der anderen Hand in die Luft. Man sieht wieder einen Blitz und hört einen lauten Donnerschlag.)

VATER:

(fährt erschrocken hoch. Will sogleich davon, kann sich aber nicht rühren, da seine Füße am Boden festgezaubert sind)

Was ... was ist das? Ich kann nicht mehr laufen! Ich klebe fest! Hilfe!

ZAUBERIN:

(setzt ein falsches Lächeln auf)

Nana! So ein großer, starker Mann hat solche Angst vor einer armen, alten Frau?

VATER:

Du ... hast mich am Boden festgehext! Gib mich wieder frei! Bitte!

ZAUBERIN:

Wenn du mir versprichst, lieber Korbmacher, nicht wegzulaufen und ein wenig mit mir zu plaudern, gerne. Ich habe selten Gesellschaft, hier in meinem Garten.

VATER:

(erleichtert)

Gerne will ich mit dir reden! Dir erklären ...

ZAUBERIN:

(winkt ab. Zaubert den Mann mit Fingerbewegung und Zauberspruch frei)

Zaubererde, Hexenmoos, laßt des Menschen Füße los!

VATER:

(schüttelt die Beine)

Danke, gute Nachbarin.

ZAUBERIN:

Ich habe dich bei der Ernte gestört. Mach' weiter. Fülle den Korb. Dein Weg zu mir soll doch nicht vergebens gewesen sein, oder?

VATER:

(zögernd)

Du meinst ...?

ZAUBERIN:

Nimm dir so viele Rapunzeln, wie du tragen kannst. Sie sind gesund und schmackhaft. Ich kann verstehen, daß deiner Frau so sehr nach ihnen gelüstet. Sie und ihr ungeborenes Kind brauchen dringend etwas Frisches.

VATER:

Das ist wirklich liebenswürdig von dir. Ich werde sie auch bezahlen. Viel habe ich leider nicht, aber ich könnte einen schönen Korb flechten, oder ...

ZAUBERIN:

Ach ja! Bezahlen! Du fragst nach dem Preis der Rapunzeln? Dazu kommen wir gleich. Ich sagte bereits, daß ich kaum Besuch bekomme. Laß mich dir eine kleine Geschichte erzählen, während du dich bedienst. Hat - dein Vater je von seiner ersten Frau gesprochen?

VATER:

(hält überrascht inne)

Ich wußte gar nicht, daß er vor meiner Mutter schon eine andere Frau hatte!

ZAUBERIN:

Sie war sehr, sehr jung, als er sie heiratete. Sie verwöhnte ihn, wo sie konnte. Nur - es stellte sich bald heraus, daß sie keine Kinder von ihm bekommen konnte. Und dein Vater, dieser Schuft, hat sie deswegen verlassen und deine Mutter geheiratet. Und doch hatte er **mir** schon ewige Treue geschworen!

VATER:

Dann wart ihr ...?

ZAUBERIN:

Ja, ich war die Verlassene! Die Verschmähte! Die Betrogene! Ich wandte mich mit Feuereifer der Zauberei zu, um mich zu entschädigen und mich eines Tages an deinem Vater zu rächen. Aber deine Eltern starben sehr früh, ich konnte meine Pläne nicht mehr ausführen.

VATER:

Und nun wollt ihr euch dafür an mir und meiner Frau rächen?

ZAUBERIN:

Rache ist das falsche Wort. Viele Jahre sind ins Land gegangen, sie haben mich milder, besonnener gestimmt. Ich war oft sehr einsam in diesen Jahren und habe gegrübelt, wie anders damals alles gekommen wäre, wenn ich ein Kind von deinem Vater hätte bekommen können. Nun, genug der vielen Worte - bald habe ich jemanden, der mir die Einsamkeit nehmen kann, der

meine Künste mit mir teilt.

VATER:

Ich verstehe nicht ...

ZAUBERIN:

Du verstehst sehr gut! Wir reden jetzt vom Preis für die gestohlenen Rapunzeln. Du wolltest ihn wissen. Dein Kind will ich haben, Korbmacher! Euer Kind!!

VATER:

Nein! Alles was ich habe, nur nicht das Kind!! Mein letztes Geld, meine Körbe, alles gebe ich dir ...

ZAUBERIN:

Mach' dich nicht lächerlich, Dieb! Geld und Körbe! Das kann ich mir selbst herbeizaubern. Eine Gefährtin will ich haben! Eine, die mir die Einsamkeit vertreibt. Wird es ein Junge, interessiert er mich nicht. Die Männer in eurer Familie taugen alle nichts. Unfähige Jammerlappen wie dein Vater und du. Aber wird es eine Tochter, so ist sie mein! Zweimal sieben Jahre soll es dir und deiner Frau gehören. Aber an seinem vierzehnten Geburtstag werde ich es zu mir holen und es in die Geheimnisse der Zauberei einweihen. Es zu mir in die Lehre nehmen und es die Macht der Magie lehren. Sollte dein Kind ein Handwerk lernen, müßte es auch eine Zeit lang fort von zu Hause. Also - wie lautet deine Antwort? Deine Tochter, oder ich werde dich in eine Kröte verwandeln und das Kind wird seinen Vater **nie** zu Gesicht bekommen.

VATER:

(verstört. Nervös. Zu sich)

Vierzehn Jahre! Vierzehn Jahre! Eine lange Zeit. Kann viel passieren in so langer Zeit ...!

(streckt die Hand aus, die die Zauberin nur mißbilligend ansieht)

Gut! Der Handel ist gemacht. In vierzehn Jahren sollst du mein Kind bekommen. Aber nun laß mich gehen.

ZAUBERIN:

Ich hindere dich nicht.

VATER:

(will davon)

ZAUBERIN:

Hast du nicht etwas vergessen, Korbflechter?

(deutet auf den Korb)

VATER:

(schnappt sich die Rapunzeln)

ZAUBERIN:

Auf den Tag in vierzehn Jahren, nach der Geburt!

(laut lachend ab)

VATER:

(eilig mit dem Korb davon. Stellt ihn in seinem Garten ab und atmet tief durch)

Gut gemacht, Korbflechter! In vierzehn Jahren ist die Alte längst unter der Erde. Meiner Frau erzähle ich am besten gar nichts von dem Handel. Sie würde sich nur unnötig aufregen.

(geht mit dem Korb ins Haus)

Schau', wie viele Rapunzeln ich dir mitgebracht habe!
(ab)

3. SZENE

(Rapunzels vierzehnter Geburtstag. Mutter und Vater sitzen im Garten. Rapunzel spielt mit einer Puppe.)

RAPUNZEL:

So eine schöne Puppe! Das ist das schönste Geburtstagsgeschenk, das ich jemals bekommen habe!
(küßt Vater und Mutter)

Danke, Vater, danke, Mutter!

MUTTER:

Dein Vater hat eisern dafür gespart, Rapunzel!

VATER:

Du weißt, ich mag es nicht, wenn du unsere kleine Maria mit diesem Spitznamen anredest ...

MUTTER:

(beachtet ihn nicht weiter)

... jedes Kupferstück hat er zusammengekratzt, um dir zu deinem vierzehnten Geburtstag etwas besonders Schönes zu schenken.

VATER:

(zuckt zusammen)

Ist es wirklich schon der vierzehnte?

MUTTER:

Du wirst wohl wissen, wie alt dein eigenes Kind ist?!

VATER:

Natürlich! Doch, doch! Wohl weiß ich es. Ich meine nur ... wie die Zeit vergeht ... Ich kann mich noch so gut erinnern, als unsere Tochter zur Welt kam. Und jetzt ... schon vierzehn Jahre!

MUTTER:

Ich weiß auch noch ganz genau, wie es war, als ich sie zum ersten Mal im Arm hielt. Ihre ersten Worte ... und dein entsetztes Gesicht, als ich sie zum ersten Mal Rapunzel nannte, nach meiner Leibspeise aus dem Nachbargarten. Schade, daß das gute Gemüse nach

unserer zweiten "Ernte" über Nacht verwelkt war. Wie überhaupt der Garten seit jener Zeit völlig verwahrlost und verwildert ist.

VATER:

(in Gedanken)

Niemand hat sie seitdem mehr gesehen.

MUTTER:

(überrascht)

Was sagst du da? Du kanntest sie doch gar nicht.

VATER:

Als ich das zweite Mal Rapunzeln bei ihr holen wollte, da ...

(zu Rapunzel)

Rapunzel, sei so lieb und hole mir Pfeife, Tabak und Zündhölzer aus dem Haus!

RAPUNZEL:

Ja, Papa!

(ab ins Haus)

VATER:

Sie hat mich in ihrem Garten erwischt! Eine alte Frau, die zaubern kann.

MUTTER:

Das hast du mir nie erzählt!

VATER:

Weil ich dich nicht beunruhigen wollte. Aber jetzt, wo sie bestimmt schon lange in ihrem Grab vermodert, kann ich dir alles erzählen. Es bedrückt mich schon lange, daß ich dir die Geschichte immer verschwiegen habe. Der Garten gehört einer Zauberin. Sie hat mich am Boden festgehext und wollte mich für immer in eine Kröte verwandeln, wenn ich ihr nicht einen angemessenen Preis für die Rapunzeln zahle.

MUTTER:

Und was war der Preis?

VATER:

Sie hat verlangt - aber rege dich nicht unnötig auf! Bedenke, daß sie schon lange verschwunden ist! Sie hat verlangt, nach zweimal sieben Jahren unser Kind zu sich nehmen zu dürfen, um es zu ihrem Zauberlehrling zu machen.

MUTTER:

(erschrocken)

Und du hast - eingewilligt?

VATER:

Was sollte ich anderes tun? Sie hätte mich verhext! Und du und unser Kind, ihr hättet nie von meinem Schicksal

erfahren!

MUTTER:

Du hast dein eigenes Kind an eine Zauberin ... verkauft!

VATER:

(gereizt)

Vergi nicht, daß es durch deine Schuld so weit gekommen ist. Durch deine Gier nach den Rapunzeln! Aber laß uns jetzt nicht hitzig werden. Die Zauberin war damals schon steinalt und gebrechlich. Wie gesagt - sie hat bestimmt ihren Frieden gefunden und kann ihr Pfand nicht mehr einfordern.

RAPUNZEL:

(fröhlich im Hauseingang)

Vater! Mutter! Stellt euch vor, wir haben Besuch bekommen! Geburtstagsbesuch! Eine liebe, alte Tante ...

ZAUBERIN:

(erscheint falsch lächelnd in der Tür. Mann und Frau schauen sie entsetzt an)

VATER:

Die Zauberin!

ZAUBERIN:

Ich gre euch, liebe Leute.

(reicht Rapunzel einen kleinen Korb)

Hier, mein Kind. Eine kleine Geburtstagsgabe. Ein Korb Rapunzeln. Vielleicht etwas ungewöhnlich als Geschenk, aber ich denke, es ist schon recht so. Wie ich höre, ruft dich deine Mutter sogar Rapunzel. Es ist schon seit langem ihre Leibspeise. Wenngleich ich damals mit ein bischen Hexerei nachgeholfen habe, ihre Gelste auf den Salat noch zu steigern!

MUTTER:

(springt auf. Nimmt Rapunzel schützend in ihre Arme)

Was willst du? Verschwinde! Ich habe dich nicht eingeladen!

RAPUNZEL:

Aber Mutter, warum bist du so böse?

ZAUBERIN:

(zum Vater)

Du hast dem Kind nichts von seiner Zukunft erzählt? Das sieht dir ähnlich, alte Memme.

VATER:

(zur Zauberin)

Ich gebe euch alles, was ihr fordert! Alle unsere Ersparnisse, alle Körbe, die ich im Haus habe. Ja, sogar das Haus selbst will ich euch überlassen, aber nehmt uns nicht unser Liebstes, unser Kind! Ich hätte es euch nie

versprechen dürfen.

ZAUBERIN:

(zornig)

Erzhle keinen Unsinn! Der Handel ist gültig und wird heute vollzogen!

(zu Rapunzel)

Komm' her, mein Kind, du sollst es gut haben bei mir.

MUTTER:

Nein!

ZAUBERIN:

Fordere nicht meinen Zorn heraus!

MUTTER:

Ich gebe sie nicht her!

ZAUBERIN:

(zeigt mit den Zeigefingern auf Vater und Mutter)

Arme, Beine, stille stehn! Könnt nicht greifen, könnt nicht gehn!

(löst Rapunzel von der an Armen und Beinen gelähmten Mutter. Bitters sprechend)

Hab' keine Angst, Rapunzelchen. Deine Eltern können sich bald wieder bewegen. Wir beide machen einen Spaziergang, und ich werde dir erklären, was ich mit dir vorhabe. Ich kann dir lustige und auch nützliche Sachen beibringen. Ich kann dir zeigen, wie man aus Stein Brot zaubert. Wie man aus Wasser Milch macht! Wenn du eines Tages zu deinen Eltern zurückkehrst -

(lacht böse)

- kannst du dafür sorgen, daß immer reichlich Essen und Trinken im Haus ist. Das werden lustige Zeiten werden bei euch!

RAPUNZEL:

Das hört sich vernünftig an, Tante Zauberin. Aber ...

wann bringst du mich zurück zu meinen Eltern?

ZAUBERIN:

Das liegt an dir, mein Kind. Wie schnell du lernst!

RAPUNZEL:

(etwas unschlüssig)

Gut, ich will es wagen. Zur Probe! Wenn mir das Zauberhandwerk nicht gefllt, bringst du mich gleich zurück, ja?

ZAUBERIN:

Aber ja doch! Ja! Nun komm'!

RAPUNZEL:

Auf Wiedersehen, Mutter und Vater!

(mit der Zauberin ab)

4. SZENE

(Im Wald. Die Zauberin zerrt Rapunzel, das jetzt widerspenstig geworden ist, mit sich.)

RAPUNZEL:

(bockig)

Laß mich los! Ich habe es mir anders überlegt! Ich will nicht mehr mit dir gehen! Ich will zurück zu meinen Eltern!

ZWEI TAUBEN:

(umkreisen die Zauberin)

Laß sie los! Laß sie los! Laß sie los!

ZAUBERIN:

(um sich schlagend)

Verswindet, ihr Mistviecher!

ZWEI TAUBEN:

(fliegen in den Bühnenhintergrund und beobachten die beiden)

ZAUBERIN:

(läßt Rapunzel los, lacht)

So, bitte sehr! Ich lasse dich los. Und nun? Wo willst du hin? Du kennst den Weg aus dem Wald nicht. Du würdest dich verirren, verhungern und verdursten. Na? Willst du nicht doch weiter mit mir gehen? Wir sind gleich da.

RAPUNZEL:

(mit fester Stimme)

Ich will wieder zurück zu meinen Eltern, oder ...

ZAUBERIN:

Oder?

RAPUNZEL:

Oder ... ich verzaubere dich!

ZAUBERIN:

(amüsiert)

Du ... verzauberst ... mich?

(lacht lauthals)

RAPUNZEL:

Ich habe mir deinen Spruch gemerkt!

(zeigt auf die Zauberin)

Arme, Beine, stille stehn! Könnt nicht greifen, könnt nicht gehn!

ZAUBERIN:

(spielt kurz, als ob der Spruch wirkt. Lacht dann nochmals laut)

Hat man so etwas schon gesehen? Du gefällst mir! Du bist klug und mutig!

(bitterböse)

Aber merke dir ... zum Zaubern gehört weit mehr, als Sprüche nachzuplappern! Zaubern und Hexen ist eine Kunst! Eine Kunst, die man lange lernen muß, will man sie perfekt beherrschen!

RAPUNZEL:

Ich will aber keine Zauberin mehr werden. Ich will nach Hause!

ZAUBERIN:

(wieder sanft)

Ich bin alt, Rapunzel. Sehr alt. Wenn ich mein Wissen nicht bald an eine Jüngere weitergebe, werden all meine Zaubergeheimnisse mit mir sterben.

RAPUNZEL:

Deine Zaubergeheimnisse interessieren mich nicht.

ZAUBERIN:

(böse)

So? Was interessiert dich denn? Michael Jackson oder die Spice Girls?

(verwirrt. Zu sich)

Ach was! Die kommen erst in ein paar hundert Jahren. Ich werde wirklich alt!

(wieder enthusiastisch zu Rapunzel)

Eines Tages wirst du begreifen, was es bedeutet, meine magischen Geheimnisse zu kennen! Macht! Macht, mein Kind! Macht, Macht und nochmals Macht!

(fieses, lautes Lachen)

RAPUNZEL:

(nun flehend, denn sie bekommt Angst)

Such' dir jemand anderen als Zauberlehrling. Es gibt bestimmt viele, die gerne so mächtig wären wie du. Ich ... ich will später einen braven Mann heiraten, Kinder bekommen und ein einfaches, bescheidenes Leben führen. Das ist mein Ziel.

ZAUBERIN:

Du willst dasselbe Hungerleiderdasein wie deine Eltern führen? Du bist doch nicht so klug, wie ich dachte. Aber ich schreibe das deiner mangelnden Reife zu, mein Kind. Bald schon wirst du verstehen, was Macht in der Welt bedeutet und bewegt. Ich werde dir noch etwas Zeit zum Reifen geben.

(zeigt zum Turm)

In jenen Turm dort werde ich dich ... wirst du die nächste Zeit wohnen. Im obersten Kämmerlein. Du wirst dort Zeit haben, nachzudenken.

RAPUNZEL:

(hält sich die Ohren zu)

Ich werde niemals auf dich hören. Und wenn ich
hundert Jahre in dem Turm sitzen muß!

ZAUBERIN:

*(lacht gemein und nimmt Rapunzels Hände von den
Ohren)*

Wir werden sehen, Rapunzelchen. Wir werden sehen.
Die Einsamkeit hat schon so manchen weichgekocht.
Los!

(zieht Rapunzel zum Turm)

Hier hinten ist die Tür. Rein mit dir! Und hoch in die
Kammer!

*(Man hört sie abschließen. Sie stellt sich unter das
Fenster.)*

Rapunzel!

RAPUNZEL:

(erscheint schluchzend am Fenster)

ZAUBERIN:

Die Vorräte dort oben reichen für einige Zeit. Den
Turmeingang werde ich mit Mauersteinen zubaubern.
Wenn ich das nächste Mal hierher komme, wird dein
Haar so lange gewachsen sein, daß du es mir als Leiter
aus dem Fenster herunterlassen kannst, wenn ich nach
dir rufe. Und ich bin sicher, daß du mich dann auf Knien
anflehen wirst, dir das Zaubern beizubringen, und wenn
es nur ist, um der Einsamkeit und Langeweile zu
entfliehen! Und nun verschwinde vom Fenster und zeige
dich nur, wenn ich dich rufe!

*(Rapunzel verschwindet. Die Zauberin geht nochmals
kurz zum hinteren Eingang des Turmes. Hebt die Hände)*
Zaubermauer, Stein für Stein. Tür sollst zugemauert sein!
(lacht und verschwindet)

5. SZENE

Einige Zeit später

*(Rapunzel sitzt im Turm. Man hört sie ein trauriges Lied
singen. Die Tauben tanzen dazu.)*

RAPUNZEL:

(äugt vorsichtig aus dem Fenster)

Ihr lieben Täubchen. Wenn ihr mir nur helfen könntet.

(wirft Brotkrümel zu ihnen hinunter)

Hier mein letztes Essen. Ich mag es nicht mehr. Dann
verhungere ich eben.

ZAUBERIN:

(verjagt die Tauben)

Weg mit euch!

(sieht die Krümel)

Oh, was sehe ich. Mein Rapunzelchen wirft sein Brot den
Tieren zum Fraß herunter. Nun, wenn ihm die Ration
noch zum Taubenfüttern gereicht, werde ich das Kind
noch knapper halten!

(stellt sich unter das Fenster)

Rapunzel, Rapunzel, laß mir dein Haar herunter!

RAPUNZEL:

(wirft den Zopf aus dem Fenster)

ZAUBERIN:

Wollen doch mal sehen, ob du nicht langsam Vernunft
annimmst!

(klettert hoch und verschwindet im Turm)

PRINZ:

*(mit Diener unter Jagdgetöse. Evtl. Statisten als
"Jagdgesellschaft")*

DIENER:

Hier längs, Hoheit!

PRINZ:

(läßt sich erschöpft auf einem Baumstumpf nieder)

Ich muß kurz rasten. Die Jagd ist anstrengend. Reitet ihr
dem Wild hinterher und holt mich dann wieder hier ab.

DIENER:

Ich kann Euch nicht allein hier zurücklassen, Euer
Hoheit! Wenn Räuber kommen!

PRINZ:

Geh' nur!

(zieht einen Degen)

Ich weiß mich zu wehren!

DIENER:

Der Herr König würde nie erlauben ...